

bei dem schweizerischen Handelsvertrage von der schweizerischen Streitgeleistung zu sprechen. Die Abg. D a s b a c h (Zentr.) und Wallau (natl.) erörterten ganz besonders gegen die zollfreien Eisenindustrien und möchten am liebsten an dieser Stelle den ganzen Vertrag ändern lassen. Aber die Chelbier, für die Graf R a n y und G a m p das Wort führten, brauden Schwedens Steine für ihre Chausseen und führen Betreide nach Schweden aus. Die beiden Abgeordneten machten zwar auch allerlei Redenarten über Bernachälfung deutischer Interessen, gaben sich dann aber doch schließlich mit dem Vertrage zufrieden. Ebenso stark interessiert an dem Vertrage ist die einflussreiche rheinisch-westfälische Eisenindustrie, für die Z e u m e r das Wort führte. Sie bedarf der schweizerischen Eisenindustrie und hat den Ausfuhrzoll auf sie sehr zu fürchten, den Schwedens Eisenindustrie umso mehr durchgesetzt hatten. Den Verzug auf diesen Ausfuhrzoll verteidigte Graf V o s a d o w s k y und seine geheimrätlichen Adjutanten nicht, als eine große Leistung deutlicher Unterhandlungskunst im Anspruch zu nehmen. Die Redner der bürgerlichen Linien, K a m p f und D o e , hatten nicht unrecht, als sie den Vertrag als einen recht miserablen bezeichneten; sie hatten auch damit recht, daß sie eine kurze Dauer als einer der üblichen Folgen des autonomen Polarisationscharakterisieren. Sie plädierten aber doch für seine Annahme ohne Kommissionsberatung, weil etwas immerhin besser als gar nichts ist.

Dieser Antrag war auch unsere Fraktion, deren Stellung Genossen B e r n i e r darlegte. Das späte Einbringen des Vertrags kurz vor Tocchluss verdient den schwärfischen Ladel, der Vertrag ist so schlecht, wie Verträge auf Grund des beständigen Polarisations eben nur sein können: oder er ist immerhin besser als ein vertragloser Zustand. Eine Kommissionsberatung ist unter den gegebenen Umständen zwecklos. Die plötzliche Begeisterung der Justiz für die armen Beerenjäger wurde vom Genossen Bernstein auf ihnen wahren — sehr geringen — Wert zurückgeführt. Durch die Stimmen der Rechten und des Zentrums wurde die Verortheilung des Vertrags an eine 21gliedrige Kommission beschlossen.

Hierauf nahm der Reichstag die zweite Lesung des Offiziersverbundsgesetzes vor. Im Seniorenlondon war ein Kompromiß auf idemne Erledigung des Gesetzes durch Verbindung der Beratung zahlreicher Paragraphen geschlossen worden. Voraussetzung des Kompromisses war die Jurisdiccion aller materiellen Abänderungsanträge. Tropfend hielt der Nationalliberale Graf O r i o l a an einen Anträgen fest. Der Grund dieses Kompromissbruchs der Nationalliberalen ist das Bestreben, sich im Lande als besondere Verfechter der Interessen der Invaliden auszuzeichnen.

Genossen S i n g e r charakterisierte gebührend dies Gebot und auch alle übrigen Parteien erklärten, nicht mitmachen zu wollen. Daraufhin zog Graf Oriola seine Anträge zurück.

In der Debatte brachte Genossen Schöpflin die schweren Bedenken unserer Fraktion gegen die Vorlage vor. Unsere Untergang, wirfamn Schutz gegen die frühzeitigen Offiziersversorgungen zu schaffen und Soldatenkindern der Renten für verlustig zu erklären, sind abgelehnt worden. Daher stimmen wir gegen das Gesetz, für das ich dagegen alle anderen Parteien — zum Teil in einer Art Durcheinander — erklärten.

Am Dienstag stehen Redmungssachen, Nachtragsetz und das Mannschaftsopensionsgesetz zur Beratung.

Die französischen Stichwahlen.

Die Stichwahlen sind abgeschlossen. Ihr Ergebnis ist ein Triumph für unsere französischen Genossen. Auch in Frankreich ist der sozialistische Gedanke auf dem Siegesscheiter Bormarke begriffen. Die Einigung der verschiedenen Strömungen, der Zusammenfluß zu einer Partei, das zum Siege geführt, zu einer durch endlich knapp gewordene Organisation gefestigte Errungenschaft, die das Band unter den Einigten noch fester knüpft wird, weil sich gezeigt hat, wie man keine volle Kraft entfaltet, Schlachten schlägt und Saladen gewinnt. Hoffentlich zeigt sich nun auch denen, die noch ablehnend seien, wo der Platz ist, auf dem sie gehoben!

Der Sieg und seine Erfolge werden auch für unsere französischen Genossen ein Anhorn zu unermüdlichem Weiterkämpfen sein. Damit unser großes Werk seiner Vollendung entgegenstreift: Die Befreiung der Arbeitersklave aus den Fesseln kapitalistischen Drucks und kapitalistischer Ausbeutung. Dieser neue Erfolg ist uns eine neue Aufforderung, die Kräfte des kampfenden Proletariats zu konzentrieren, zu neuen Schlägen gegen unsere Gegner zu sammeln. Und der Sieg wird unter sein!

Zu seinem Trost zog er sein Schnitzbrot aus dem Kranzen und fand dasselbe mehrheitlich beinahe schon wieder rund und ganz geworden. Er sprach dem Laible über im Marichten so lang zu, bis ihm ganz überwund und deuchtete ihn, er habe sich für alle Zeit Geduld daran gegeben. Sei's drum! ein Sprüchlein sagt: „Es ist mir geziert, das nimmt fleder.“

Sein Sinn war allgemein auf Augsburg oder Regensburg gerichtet, denn diese Städte hatte er vor manchen andern ruhmen hören; zuwiderdort wollte er aber nach Ulm.

Mit großen Freuden jah er bald von der Bensplinger Höhe die Alp als eine wunderbare blaue Mauer ausgebreitet. Nicht anders hatte er sich immer die schönen blauen Glassberge gedacht, dahinter, wie man ihm als Kind gesagt, der König von Saba Schneewärtler liegen. Doch war ihm wohl bekannt, daß oben weithin wieder Dörfer seien, als Böhringen, Baumgarten, Heidbrücken, Suizingen, durch welche jämmerlich nacheinander er passieren mußte.

Jetzt ging sich auf der Straße ein Schontürbergekell an ihn, gar sehr ein naseweißes Büddchen, spitzig und witzig, mit Baden rosenrot, blaugrauem, einem schwarzen Kräutelhaar dazu, und schwäppte oder wipp' in einem weg. Der Seppie schrie nicht viel auf ihn, zumal ihm eben jetzt etwas im Kopf einging, das hätte er sich gern allein im stillen überlegen. Am Weg stand eine Mutter, mit einem ungelegten Trug davor, auf die sie jetzt saß, der Mutter, dem Wagenfuss folgte weiter gehen. Der aber warf sich jetzt wieder hinter ihm ins Gras und schien bald eingezündet, von der Hitze müd. Da war es full umher; ein einziges Feuerlein sang am staubigen Hain ist seine Weise ohn' Antwortem fort.

Endlich da ging der Seppie vor sich selbst, doch laut genug, zu sprechen an: „Zen weiß ich, was ich tu'! ich werd' ein Scherenschleifer! Wo ich halt geh' und steh', just's mich, ein Blod zu treiben, und soll's ein Spinnrad sein!“ (Denn war auch richtig so und konnte gar nicht anders sein, denn eines kleinen Schneewärtlers war ja ein Mädchen gefest und geeignet.) „Die Art vom Schleiferei!,“ so sprach der Seppie weiter, „mag einer doch bald önnen und so ein Kerl führt seine Werkstatt lustig auf einem Schuhkarton durch die Welt, sieht alle Tage eine andere Stadt, da pflanzt er sich im Schatten an einem Werker auf und dreht seinen Stein, daß die Sonnen weg-

Rach den letzten Schließungen wird sich die neue Kammer wie folgt zusammensetzen: Unter den insgesamt 586 Mitgliedern befinden sich 78 Konservative und Liberale, 74 Nationalisten, 77 Progressisten, 77 linksliebende Republikaner, 110 Radikale, 93 sozialistische Radikale, 56 gerechte Sozialisten, 19 unabhängige Sozialisten und 1 Antisozialist.

Die oppositionellen Blätter geben rückhaltlos zu, daß ihre Parteien eine weit über die schlimmsten Befürchtungen hinausgehende Niederlage erlitten haben, und erläutern, daß der Sieg des Blocks vor allem ein Sieg der revolutionären Sozialisten sei. Die bezeichnende Erklärung ist die Vermehrung der gerechten Sozialisten. Die radikalen und sozialistischen Blätter erklären, Frankreich habe durch die Wahlen den lebhaftesten Willen gefunden, die Politik der Republikaner und der sozialistischen Reformen aufrechtzuhalten. Als besonders charakteristisch für den Zusammenbruch der Antislavery-Partei bedenkt die radikalen Blätter die Niederlagen des Oberen Mandat, des Hauptmanns Guizot de Villeneuve, des Major Troncad und des Führers der gemäßigten Republikaner Montebello hervor, der in Reim dem radikalen Bürgermeister unterlag. Besonders wichtig ist, daß die Nationalisten und gemäßigten Republikaner in den östlichen Departements bei den Stichwahlen durchweg unterlagen. In St. Denis siegte der Sozialistische Radikale über den Nationalisten. In Lingoule siegte der Radikale Muret über Découlle. In Chambord wurde der Radikale Heinrich gewählt in Fontainebleau der Republikaner Adolphe Laborde. In Toulouse siegte der Radikale Raymond über den Nationalisten Major Troncad. Den Schwiegerohn Boulanger. In Arles wurde der Sozialistische Radikale Dagard gewählt, der lebenslange Verteidiger Gierhaus. In Lass unterlag der Konervative Herzog von Lass dem Radikalen Boisson.

Unter den in Paris Gewählten befinden sich die Sozialisten Allemane, Vassal, Grouillet, die sozialistischen Radikalen Moanaud, genannt le bon jupe, Buzon, Chantard, Vorsitzender des Gemeinderats, der Nationalist Tournarde.

Der Tag meldet: Schon sind die Deputierten Jaurès, Guesde, Biadali, Allaman, Broule und Bouquet im Begriffe, eine Anzahl von Initiativvorschlägen auszuarbeiten, die gesammt sind, alles, was bisher in sozialistischen Versammlungen und Schriften gefordert werden ist, weit hinter sich zu lassen. (A) Insbesondere ist es Biadali, welcher als Stürmer und Dränger in Kultusfragen aufftritt und Fortsetzung des Kampfes gegen alle katholischen Einrichtungen als Hauptziel in das Programm der Sozialisten und den ihnen nahestehenden Gruppen aufgenommen wollen will. Zur Abstimmung steht haben die Sozialisten-Chefs noch nicht in bindender Form Stellung genommen. Von der Regierung wird erklärt, daß die Hälfte von 400 Stimmen, die man als Gesamtstärke des Regierungsbündes angibt, wohl richtig ist, in welter es sich um die allgemeine Vertheidigung der bestehenden republikanischen Einrichtungen handelt. Der eigentliche Anfang der Regierung wird aber bei diesen entscheidenden ökonomischen Fragen erheblich geringer sein.

Genossen Singer charakterisierte gebührend dies Gebot und auch alle übrigen Parteien erklärten, nicht mitmachen zu wollen. Daraufhin zog Graf Oriola seine Anträge zurück. In der Debatte brachte Genossen Schöpflin die schweren Bedenken unserer Fraktion gegen die Vorlage vor. Unsere Untergang, wirfamn Schutz gegen die frühzeitigen Offiziersversorgungen zu schaffen und Soldatenkindern der Renten für verlustig zu erklären, sind abgelehnt worden. Daher stimmen wir gegen das Gesetz, für das ich dagegen alle anderen Parteien — zum Teil in einer Art Durcheinander — erklärten.

Am Dienstag stehen Redmungssachen, Nachtragsetz und das Mannschaftsopensionsgesetz zur Beratung.

Die französischen Stichwahlen.

Die Stichwahlen sind abgeschlossen. Ihr Ergebnis ist ein Triumph für unsere französischen Genossen. Auch in Frankreich ist der sozialistische Gedanke auf dem Siegesscheiter Bormarke begriffen. Die Einigung der verschiedenen Strömungen, der Zusammenfluß zu einer Partei, das zum Siege geführt, zu einer durch endlich knapp gewordene Organisation gefestigte Errungenschaft, die das Band unter den Einigten noch fester knüpft wird, weil sich gezeigt hat, wie man keine volle Kraft entfaltet, Schlachten schlägt und Saladen gewinnt. Hoffentlich zeigt sich nun auch denen, die noch ablehnend seien, wo der Platz ist, auf dem sie gehoben!

Der Sieg und seine Erfolge werden auch für unsere französischen Genossen ein Anhorn zu unermüdlichem Weiterkämpfen sein. Damit unser großes Werk seiner Vollendung entgegenstreift: Die Befreiung der Arbeitersklave aus den Fesseln kapitalistischen Drucks und kapitalistischer Ausbeutung. Dieser neue Erfolg ist uns eine neue Aufforderung, die Kräfte des kampfenden Proletariats zu konzentrieren, zu neuen Schlägen gegen unsere Gegner zu sammeln. Und der Sieg wird unter sein!

Zu seinem Trost zog er sein Schnitzbrot aus dem Kranzen und fand dasselbe mehrheitlich beinahe schon wieder rund und ganz geworden. Er sprach dem Laible über im Marichten so lang zu, bis ihm ganz überwund und deuchtete ihn, er habe sich für alle Zeit Geduld daran gegeben. Sei's drum! ein Sprüchlein sagt: „Es ist mir geziert, das nimmt fleder.“

Sein Sinn war allgemein auf Augsburg oder Regensburg gerichtet, denn diese Städte hatte er vor manchen andern ruhmen hören; zuwiderdort wollte er aber nach Ulm.

Mit großen Freuden jah er bald von der Bensplinger Höhe die Alp als eine wunderbare blaue Mauer ausgebreitet. Nicht anders hatte er sich immer die schönen blauen Glassberge gedacht, dahinter, wie man ihm als Kind gesagt, der König von Saba Schneewärtler liegen. Doch war ihm wohl bekannt, daß oben weithin wieder Dörfer seien, als Böhringen, Baumgarten, Heidbrücken, Suizingen, durch welche jämmerlich nacheinander er passieren mußte.

Jetzt ging sich auf der Straße ein Schontürbergekell an ihn, gar sehr ein naseweißes Büddchen, spitzig und witzig, mit Baden rosenrot, blaugrauem, einem schwarzen Kräutelhaar dazu, und schwäppte oder wipp' in einem weg. Der Seppie schrie nicht viel auf ihn, zumal ihm eben jetzt etwas im Kopf einging, das hätte er sich gern allein im stillen überlegen. Am Weg stand eine Mutter, mit einem ungelegten Trug davor, auf die sie jetzt saß, der Mutter, dem Wagenfuss folgte weiter gehen. Der aber warf sich jetzt wieder hinter ihm ins Gras und schien bald eingezündet, von der Hitze müd. Da war es full umher; ein einziges Feuerlein sang am staubigen Hain ist seine Weise ohn' Antwortem fort.

Endlich da ging der Seppie vor sich selbst, doch laut genug, zu sprechen an: „Zen weiß ich, was ich tu'! ich werd' ein Scherenschleifer! Wo ich halt geh' und steh', just's mich, ein Blod zu treiben, und soll's ein Spinnrad sein!“ (Denn war auch richtig so und konnte gar nicht anders sein, denn eines kleinen Schneewärtlers war ja ein Mädchen gefest und geeignet.) „Die Art vom Schleiferei!,“ so sprach der Seppie weiter, „mag einer doch bald önnen und so ein Kerl führt seine Werkstatt lustig auf einem Schuhkarton durch die Welt, sieht alle Tage eine andere Stadt, da pflanzt er sich im Schatten an einem Werker auf und dreht seinen Stein, daß die Sonnen weg-

Die Eröffnung der neuen Kammeression ist nunmehr endgültig auf den 1. Juni anberaumt worden. Die Wahl des Kammerpräsidenten wird erst in der 2. Sitzung erfolgen. Vom Block wird Brüder für die Präsidentschaft kandidieren.

Die italienische Krise.

(v.) Rom, 20. Mai

Wie ein mürber Strick, der beschädigter Nebung unterliegt, ist das Kabinett Sonnino endlich in die Brüche gegangen, ohne große Erstickung im Parlament und im Lande bevorzugt zu rutschen. Seit langem lauerte die Opposition auf eine Gelegenheit, um dem Ministerium den Garrotte zu machen, und Sonnino, des Spiels müde, ließ merken, daß ihm nichts an der Behauptung der Wohl durch parlamentarische Wintelfüge lag. So unterlag das Kabinett am Morgen des 17. Mai in allen Kommissionen, wie das noch nie in der italienischen Parlamentsgeschichte erlebt wurde, einfach weil es jeden Kostlaufwand, sich zu bedauern, unterließ. Dieses Verhalten Sonninos, der bereit war, für eine Programmfrage einzutreten und sich hier energisch zur Wehr zu setzen, legte es der Opposition nahe, ihm auf einem Seitenweg zu überfallen. Das ist dann am Abend des 17. Mai auch gelungen, und zwar in der denkbaren unmöglichsten Weise. Wie Stromungen, die eine gegnerische Horde plötzlich in der Minderzahl seien und ohne Vorwand über sie herfallen, so hat sich die hauptsächlich aus Giolittianern bestehende Opposition auf Sonnino gestürzt. Selbst die phänomenale parlamentarische Ungeachtlichkeit des Ministerpräsidenten war nicht ausreichend, um der Opposition auch nur das Aussehen eines sozialistischen Grundes zu geben.

Die Kommission für den Rückbau der Südbahnen zog ihre Arbeiten in die Länge. Das pochte der Opposition, weil es die Aktion des Ministeriums in einer sehr wichtigen Angelegenheitlahmlegte. Man dachte nur Sonnino dadurch zu hängen, daß die Kommission die Festlegung eines Termins für ihre Arbeiten ablehnte, gegen den Wunsch des Kabinetts. Die Kommission erklärte jedoch, einen Termin festzulegen, der auch den Ministerium annehmbar war. Da drohte die Opposition, die die Beute entzüpfen sah, den Spieß um und brachte eine Tagessordnung fort, in der die Festlegung eines Termins als schädlich zurückgewiesen wurde! Und mit dieser Tagessordnung ist das Kabinett gefallen! 179 stimmten für sie, 152 dagegen, 40 enthielten sich der Abstimmung, meistens Republikaner. Nachdem ungezählte Kommissionen, die doch selbst das Maß für ihre Arbeit haben müssen, sich einen Zeitpunkt für die Festlegung ihrer Aufgaben gezeigt haben, sollte das auf einmal bei der Frage des Rückbaus der Südbahnen nicht mehr angehen, bloß weil sich hier eine Gelegenheit bot, Sonnino in die Minorität zu bringen!

Die Situation ist nun folgende: Die Kammer hat durch ihr Votum nicht gezeigt, was sie will, denn das Votum ist auf eine leere Formfrage gefallen. Wo soll man für Sonnino einen Nachfolger suchen? Die „Liberale“ um Giolitti haben jenseits ihres Führers nicht unterstützten, die Demissionen Giolitti nicht verhindern können, außerdem sind sie zweimal, in Tortis, geschlagen worden. Es genügt nicht, daß die Kammer gegen einen Ministerpräsidenten stimmt, sie muß gegen sein Programm oder doch irgend einen, wenn auch minimalen Teil seines Programms stimmen, damit die Krone einen Hinweis für die Nachfolge hat. Dieser Hinweis fehlt. Deshalb wäre die logische Lösung, die Demission Sonninos gar nicht anzunehmen und ihm die Gelegenheit zu geben, von der Kammer ein prinzipielles Votum zu erhalten. Nach diesem Votum müßte sich dann die Bezeichnung des Nachfolgers richten oder es müßte zur Kammerauslösung geholt werden.

Heute die Kammer aufzulösen, wie dies die sozialistische Presse und auch andere Blätter fordern, hätte den Nachteil, daß eigentlich keine Wahlplattform aus der parlamentarischen Situation ergibt. Man könnte die Wahlen nur mit dem Regierungssprogramm Sonninos ansetzen, das aber die heutige Kammer noch gar nicht abgelehnt hat.

Sachlich gerechtfertigt wäre übrigens die Auslösung zur Genüge, da ein Parlament, das in 18 Monaten vier Ministerien veranlaßt eine Parteidistribution zeigen muß, mit der sich nicht regieren läßt. Freilich ist es keine leichte Sache, dem Lande nach anderthalb Jahren wieder den Kostlaufwand einer Wahlperiode zu zutrauen. Aber ohne solchen Kostlaufwand wird man die Cliquen nicht los, die die Seele der heutigen Opposition bilden und die bei den letzten Wahlen unter Giolitti so starren Zugang erhalten haben: die Cliquen der Hochfinanz, die sich hauptsächlich auf die Deputierten Liguriens stützen und dem Baumwoll- und Stahlkönig Raggio zu Diensten sind. Diese Clique, deren hoher Vier-

gleit ist, kann eben noch bis Ulrich, wo er zur Nachberge blieb. Am Morgen ging's hin auf die hohe Steig auf das Gebirg, nicht ohne vieles Schönen, denn sein Schuh — er merkte es jetzt geist — hatte ihm ein Hühneraug' gedrückt, das machte ihm zu schaffen. Da wo die Steig am Ende ist, holte er zum Schlag ein gutes Bäuerlein und schlugen worden. Es genügt nicht, daß die Kammer hat durch ihr Votum nicht gezeigt, was sie will, denn das Votum ist auf eine leere Formfrage gefallen. Wo soll man für Sonnino einen Nachfolger suchen? Die „Liberale“ um Giolitti haben jenseits ihres Führers nicht unterstützten, die Demissionen Giolitti nicht verhindern können, außerdem sind sie zweimal, in Tortis, geschlagen worden. Es genügt nicht, daß die Kammer gegen einen Ministerpräsidenten stimmt, sie muß gegen sein Programm oder doch irgend einen, wenn auch minimalen Teil seines Programms stimmen, damit die Krone einen Hinweis für die Nachfolge hat. Dieser Hinweis fehlt. Deshalb wäre die logische Lösung, die Demission Sonninos gar nicht anzunehmen und ihm die Gelegenheit zu geben, von der Kammer ein prinzipielles Votum zu erhalten. Nach diesem Votum müßte sich dann die Bezeichnung des Nachfolgers richten oder es müßte zur Kammerauslösung geholt werden.

Als sie nun eine Weile so, die große Ebene hinauf, beieinander laufen, fing der Bauer an: „Mit Vergnügen, ich muß doch fürwichtig fragen: Gelt, Ihr sind gwiz a Dreher?“ — „Watum?“ — „Gi,“ sprach das Bäuerlein und sah auf den Gelehrten zu, „da der Stammtrotz' allfort, ma mocht, er mißt all' mei' vier Räder trella!“

Der Seppie schwante sich ein wenig, im Herzen war er aber sehr froh und dachte: Hat mir der Bauer da ein Bild aufgestellt müssen! Auf einen Drehschlüssel will's mit die hinauf und anders nirgends hin!

Von nun an war der Schuster wie ein umgedrehter Handdrill, ganz ein anderer Mensch, gesprächig, lustig, lange, lange den Schnürlauf heraus, gab ihn dem Bäuerlein bis auf den Anschluß, lachend: „Vieber Mann, des bin ich froh, daß Ihr mir angelebet, daß ich ein Dreher bin!“ — „Gi,“ sprach der andere, „sel ist gnat merlt.“ — Der alte lachte einen Bisschen und machte ordentlich die Augen zu dabei, so gut schmeckte es ihm; das übrige hob er als Beimbringens auf für Weib und Kinder. Danach ward er redselig, erzählte dem Gelehrten allerlei: vom Dant- und Platzenbau auf der Alp; wie sie im Winter gut in ihren strohgedeckten Hütten führen, in gleichem wie man solche Dächer mit besonderer Kunst verfertige. Auch wußte er ihm viel zu sagen von Blaubeuren, einem Städlein und Kloster im Tal, wohin möglichen Hölzen gelegen; da kommt er hindurch und möge er sich ja den Blautopf auch beschauen, wie alle Freunde tun.

(Fortsetzung folgt.)